

# Die Bayerische Hackerpost



== Das Informationsblatt für den lebensbejahenden DFÜ-Benutzer ==

## Ideen über die Postreform und die Gefahren für das Bayerische Vaterland sowie für das ganze Deutschland.

Im Neuen Jahr werden wir lernen müssen, mit einigen unsinnigen bis teuflischen Änderungen zu leben. Jeder normale Konzern / jedes Großunternehmen versucht, seine Tätigkeitsgebiete zu diversifizieren und so der Abhängigkeit von einzelnen Marktsegmenten durch eine gesunde Mischkalkulation zu entgehen. Ölfirmen bauen Computer, Kaffeeröster kaufen Reiseunternehmen, Supermarktketten erwerben Elektroläden, Automobilhersteller versuchen sich als Panzer-, Flugzeug- und Solaranlagenhersteller, Tabakproduzenten erwerben Lebensmittelfirmen, nur unsere allseitsgeliebte Bundespost arbeitet entgegen allem unternehmerischen Verstand und amputiert sich selbst. Der größte Vorteil unserer 'Unternehmerfreundlichen' Regierung ist doch wohl, daß sie von Unternehmensführung und Marktwirtschaft weniger Ahnung hat als ein durchschnittlicher KPD/ML-Anhänger. Eine starke, dem Gemeinwohl verpflichtete Post, die sicherstellt, daß Telephon UND Sackpost auch auf der letzten ostriesischen Insel funktioniert, ist wesentlich sinnvoller als ein Telekommunikationsunternehmen, das zwar Dialouts und Kraut&Rüben-Modems zuläßt, bei der aber für die Verbindung zum Nachbarort ein 'OPERATOR' benötigt wird (oh Amerika, du hast es schon lange nicht besser d.Ätzer).

Eigentlich beginnen diese schlechten Zeiten bereits am 31.12.1988 um 20.45 Uhr: Unsere öffentlich-rechtlichen Fernsehmacher präsentieren uns ein verpfushtes Dinner for one! Die legendären Worte "The same procedure than last year" von Heinz Piper wurden mittels technischer Spielereien in "The same procedure as last year" geändert. Jedes Jahr hätten sich Zuseher über das angeblich inkorrekte Englisch beschwert, heißt es. Selbst Shakespeare hätte bei solch besserwisserischen Kleingeistern keine Chance. Wiedermal ein Zeichen für die schädlichen Auswirkungen der modernen Technik auf die Menschliche Kultur.

Nicht nur, daß Ferngespräche billiger und Ortsgespräche teurer werden, nein, jetzt will uns die Post auch noch zumuten, daß ein Telephonkunde ungeachtet seiner Rasse, Hautfarbe und Herkunft (Preussen bitte trotzdem vorher nachfragen d.S.) DREI (i.W.3) Zehner als Mindestobolus für ein Gespräch mitbringt. Sollte diese Gefährdung der Tragfähigkeit deutscher Hosentaschen real werden (die Chancen zur Abwehr stehen schlecht, solange die Telephonapparateumsteller keine Neigung zum Generalstreik erkennen lassen), so sollte sich unser Finanzminister überlegen, ob die Einführung eines 30-DPI Geldstückes nicht geraten wäre. Damit könnten wir auch endlich auf monetärer Ebene mit der DDR gleichziehen, die die freie Konvertierung von D-Mark in Mark-der-DDR durch die Existenz eines 20-Pf Stückes erschwert.

in diesem Sinne:

**The same procedure than last year**

Die Redaktoren

Klebstoff im Laufwerk:

## Scheibenkleister

Endlich mal ein Floppy&Co Buch, das sich inhaltlich deutlich von ähnlichem Machwerk abhebt, und in einem durchaus interessanten Stil (fast) alles vermittelt, was Otto Normaluser über die mehr oder weniger schlappe Scheibe wissen will.

Setzen wurde ein Buch, das sich mit einem einzigen technischen Thema beschäftigt, so gut und dabei relativ umfassend aufgebaut, und das, obwohl (oder gerade weil) es ein Erstlingswerk ist. Allein im ca. 100 Seiten umfassenden Anhang wird mehr über die ATARI-Floppy verraten, als gewisse andere Bücher über ganze Rechner zu erzählen wissen. Zumindest im Bereich Floppy ist es unmöglich, Negativpunkte zu finden.

Der Abschnitt über CD-ROM und Streamer ist jedoch so schwach geraten, so daß es eher nach Lückenfüller zur Erhöhung der Seitenzahl (die Bibel ist eben immer noch das Maß aller Dinge), oder Pflichtaufgabe denn Information scheint. Wünschenswert wäre, daß bei einer Neuauflage die Beschreibung zur CADR auf aktuellen Stand gebracht wird, sowie eine mehr praktische Beschreibung der Anschlußmöglichkeiten für Streamer z.B. mit OMTI 5300/5400 Controletti am ACSI-Bus.

Daß diese Information beim Autor durchaus vorhanden ist, ist an der seit einiger Zeit laufenden Artikelserie zum Thema CD-ROM in der 'ST' ersichtlich. Dazu, daß dort jedoch zwecks Hintergrundinfo auf sein Buch verwiesen wird, gehört schon eine Portion Frechheit. Auch sollte eigentlich der ATARI-Laserdrucker ob seiner Eigenschaft als ACSI-Gerät in diesem Buch besprochen werden.

Die dem Buch beiliegende Diskette enthält alle Beispiele und einige Dienstprogramme, wie Version 3.0 des Hyperformaters oder einen Track/Sektormonitor (ist zwar kein T.L.D.U., aber auch ganz praktisch).

Jedes weitere ST-Buch wird sich an diesem messen müssen.

Brod/Stepper, Scheibenkleister  
Massenspeicher am ST  
Maxon Computer GMBH Eschborn  
ISBN 3-927065-00-5, Preis: DM 59,-

P.S.: Wie wär's eigentlich mal mit einem vernünftigen FD/FP-Buch für PC's? Der Floppyteil und Grundsätzliches zur FP ließe sich ja fast ohne Änderung übernehmen.

## The mighty Max

Gemeint ist hier ausnahmsweise mal nicht MAD MAX (das soll eine Anspielung auf den Film, nicht auf irgendwelche Programmierer sein, d.Sätzer) oder Arnold Schwarzenegger, sondern ein jugendlicher Computerbegeisterter (Neuhochdeutsch: Computerfreak) aus dem Städtchen Mausbach, der die ganze BILDungsbürgerlichkeit seines Heimatortes aus dem Gleichgewicht wirft. Es gelingt ihm, durch eine Fehlfunktion im Kabelnetz der Bundespost (Bürgermeister Buscht: Mausbach ist eine fortschrittliche Stadt) die heiligsten Güter des Deutschen zu bedrohen: Den Fernseher und das Auto.

Mehr wird jetzt nicht verraten, das Ganze ist nämlich ein wirklich wunderschönes Kinderbuch von Peter Knorr (Einer von Otto's Ideenlieferanten), illustriert mit sehr stimmigen Bildern von Hans Traxler (Kommentar überflüssig). Die Anmerkungen über supergeheime Paßwörter (siehe auch Spaceballs) sollte sich jeder Rechenzentrumsbetreiber und Benutzer zu Gemüte führen.

Der mächtige Max  
Diogenes Verlag  
ISBN 3-257-00645-4

B.H.P. Prädikat: **Äußerst lesenswert**



## Der Große B.H.P.- Hardwaretest

Die neuen Personalausweise (kurz: Persoa) der Bundesdruckerei in Berlin (gleich neben der Mauer) haben's nicht leicht, sich einen Platz auf dem Personendatenmarkt zu erobern und sich gegen eine beispiellose Diffamierungskampagne der linken Kampfpresse zur Wehr zu setzen. Zuletzt wird gar behauptet, der anbietende Konzern BIM (BundesInnenMysterium) befände sich auf Grund von Arbeitskämpfen in Liefereschwierigkeiten. Wie wir haben feststellen können, ist das zwar nicht völlig aus der Luft gegriffen, die durchschnittliche Verzögerung von 100% (16 statt 8 Wochen) unterscheidet sich jedoch nicht wesentlich von marktüblichen Verzögerungen bei sogenannten High-Tech-Produkten.

### Vorteilhaftere Erscheinung

Hält man das ersehnte Produkt das den Besitzer zweifelstfrei als Mitglied der seit Jahren prophezeiten und möglicherweise künftigen Desinformationsgesellschaft ausweist, in Händen, tritt als erstes ein unübersehbar, Schmeicheleffekt auf: das Lichtbild des Besitzers, durch mehrere Arbeitsgänge apart verfremdet (leichte Überbelichtung trotz einwandfreier Vorlage verwischt Runzeln, Warzen, Pickel, Narben u.a. Identifikationsmerkmale), zeigt die abgebildete Person umgeben von einer an einen maurischen Mauerbogen erinnernden Aura im typischen Schrägschraffurmuster eines sommerlichen Platzregens, was die verräterischen Unregelmäßigkeiten des personeneigenen Gesichts weiter verwischt.

Leider fallen auf dem Perso bei diesen Verschönerungen durch Kontrastverschiebung auch einige typisch menschliche Eigenschaften wie das Vorkommen von Ohren unter den Tisch. Humanoide mit Segelohren werden jedoch auch dies als Vorteil zu schätzen wissen.

### Microchannels auf dem Chassis

Im Gegensatz zu anderen Ausweisstrukturen, die sich der Technik der Plastikeinschweißung bedienen, fällt auf dem Perso ein ausgeklügeltes Prägemuster von halbschlechten Bananen auf. Fälschungssicherheit war ja letztlich eines der Hauptmassenhypnoseargumente für die Einführung des Perso (ist ja auch klar; wer ist schließlich noch nicht einem der zigtausend Fälle von Ausweisfä-

schungen zum Opfer gefallen, wo Gangster eine Bank oder einen Gemüseladen überfallen haben und sich bei der Personenfeststellung als unbescholtene Bürger ausgewiesen haben, auf Grund ihrer Unbescholtenheit wieder heimgeschickt wurden und irgendein unbescholtener Bürger plötzlich eine Vorladung wg. Gemüseladenüberfalls bekam, weswegen etliche solcher Fälle in der Akte der ungeklärten Kriminalfälle verschwanden, was sich ein Rechts-Staat wie der unsrige nun wirklich nicht leisten kann).

Da sich Plastik an sich ja sehr leicht fälschen läßt, hat man Fälschern mit den Bananenornamenten ein Riegelwerk vorgeschoben. Einige der Bananen (jeweils scheinbar willkürliche Dreier- und Vierergruppen) sind etwa dreimal so tief geprägt wie die anderen. Eine andere Variation betrifft jede zweite Banane in jeder zweiten horizontalen Reihe: sie sind kreuzgeschlitzt. Ob der oben und unten am Perso unterschiedliche Prägeandruck auf mangelhafte Feineinstellung des Plastikprägeblocs zurückzuführen ist oder einen weiteren, feinsinnigen Beitrag zur Fälschungssicherheit darstellt, konnte im Test nicht eruiert werden.

In jedem Fall kann man festhalten, daß allein die Bananen Fälschungsversuche von Fälschern mit einem IQ von unter 60 mit 100%iger Sicherheit verhindern, sofern sie keine auch für Laien verständliche Bedienungsanleitung vorliegen haben. Spekulationen, wonach die Bananen eine subconsciante Akzeptanzförderungsmaßnahme des BIM darstellen sollen, entbehren ersten Untersuchungen zufolge jeder Grundlage, da unsere Vorfahren sich entgegen anderslautender Vorurteile ursprünglich gar nicht von Bananen ernährten, sondern von Pampelmusen.

Insgesamt befinden sich auf jedem Perso 78,25 Bananen (8 Reihen à 5 und 8,5 Reihen à 4,5 Bananen); bei der obersten Reihe fehlt die als besonders schmackhaft bekannte Spitze.

Nicht auszuschließen ist, daß Prägemuster dieser und anderer Art ihre Auswirkungen auf eine künftig möglicherweise mögliche Maschinenlesbarkeit haben, da der hierfür vorgesehene untere Teil völlig freigehalten ist von Bananen oder anderen Früchten.

Einen Vorgeschmack auf den möglichen Zustand nach erfolgter Rastafahrung bietet ein zweites, wesentlich weniger phantasievolles Schlitzmuster. Auffallend besonders auf dem Lichtbild und der Rückseite sieht die Abbil-

derung des Perso-Besitzers bei näherer Betrachtung aus wie ein Quadratpuzzle oder ein Knastportrait. Hier muß den Designern wohl eindeutig eine Rüge erteilt werden! Unregelmäßig tiefe Schlitze im rechten Winkel zueinander stören nachhaltig den Eindruck der homogen geschwungenen Bananenmuster und wirken zudem als ungewollte Soft-Knick- & Bruchstellen für die etwas zu hart geratene Plastikhülle. Bleibt zu hoffen, daß die Hersteller bis zur endgültigen Marktreife noch einlages daran ändern.

Ebenfalls als nicht sonderlich attraktiv erweist sich der offensichtlich per Heißprägung vertikal rechts neben dem Lichtbild angebrachte Namenszug. In ihren verzweifelten Fälschungsmöglichkeitenunterdrückungsversuchen haben sich die Plener vom BIM augenscheinlich veranlaßt gesehen, den Namenszug des Persobesitzers gleich viemal auf dem Plastikklappen unterzubringen - davon einmal auf dem Chassis. Der dort untergebrachte und von unten nach oben zu lesende Namenszug zeigt sich in häßlichem Schmutzgelb, und die Heißprägung wurde so hoch eingestellt, daß sich bräunlich-gelbe Spuren noch auf der Perso-Rückseite ausmachen lassen. Ein Ärgernis, das ästhetisches Empfinden aufs Größte stört und vom Hersteller noch einmal überdacht werden sollte.

### Das Perso im Härtetest

Ein ausgiebiger Test mit dem Ziel, die Haltbarkeit zu eruiieren, erwies sorgfältigste Vorarbeit der Projektplaner vom BIM. Weder Rollen, Knicken, mehrtägiges Vergraben in einem Blumentopf, Tragen in der Hosentasche oder ähnliche Extrebeanspruchungen führten dazu, daß eine problemlose Lesbarkeit mit freiem Auge beeinträchtigt wurde. Ob auch die Maschinenlesbarkeit erhalten bleibt, konnte mangels bereits vorhandener und einsatzfähiger Lesegeräte leider nicht festgestellt werden. Diesbezügliche Probleme werden sich jedoch bei Einsatz herkömmlicher Lesetechnik mit Sicherheit ergeben, da die Materialwahl für das Chassis auf ein sehr hartes und unelastisches Monomer gefallen ist.

So ergeben sich etwa durch Tragen im Geldbeutel nahezu zwangsläufig Verformungen, die sich auch durch Bügeln nicht mehr spurlos beseitigen lassen. Gemeinsames Aufbewahren von Münzen und Perso bei durchschnittlicher Körperwärme zieht nach einiger Zeit runde Abdrücke nach sich, die vor allem in dem für die maschinelle Abtastung gedachten unteren Teil zu Querverschiebungen

führen können, deren Ursache ein Abtaster nicht zu erkennen vermag. Vorsicht ist zudem geboten bei der Verwendung österreichischer 10-Groschen-Münzen. Das auf den Perso abschwärmende Aluminium läßt sich fast nur noch durch mechanische Methoden (Wegkratzen) des Belags entfernen. Bei Österreichern sollte man daher besagte Münzen nur getrennt vom Perso aufbewahren und darauf achten, daß sie nicht mit Handschweiß in Berührung kommen. Eine Entfernung mit Hilfe von MS-DOS oder ähnlichen Toilettenreinigern wurde nicht versucht, da ein Freiwerden von Chlorgas beim Auflösen des Monomers nicht ausgeschlossen werden kann.

### Tips zum Umgang mit dem Perso

Bei der Bestellung eines Perso bei der zuständigen Behörde ist das ausgediente graue Ausweisheftchen oder eine Geburtsurkunde (baldes veraltet und fälschbar) mitzubringen sowie zwei neue Lichtbilder, die ihrerseits abgelichtet und auf den neuen Perso wieder draufgelichtet werden. Es ist unbedingt darauf zu achten, daß der zu Grunde liegende Positivabzug keinesfalls seitenverkehrt ist, da sonst der für die nicht ganz so nahe Zukunft wie ursprünglich geplant vorgesehene vollautomatische Datenabgleich auf der Basis von Augen- und Augen-Nasen-Abstandsanalysen bei Rastafahndung oder Groß- und Kleindemos mit der zentralen Datenspeicherstelle, wo auch die eingereichten Fotos digitalisiert vorliegen werden, nicht fehlerfrei vorgenommen werden kann.

Aus demselben Grund sollte man auch Dumme-Jungen-Streiche wie Ausstopfen der Nasenlöcher mit Watte zur Verbreiterung der personenspezifischen Nasenform oder sonstiges unauffälliges Grimassenschneiden tunlichst unterlassen. Immerhin ist bis zur letztendlichen Klärung der Geheimnisse um Tod, Leben und was immer dazwischen liegt nicht zweifelsfrei sichergestellt, daß man für solche Vergehen nicht ins Fegefeuer kommt. Wer auf seine Ohren Wert legt, sollte zudem für das Paßbild einen dunklen Hintergrund wählen.

Für korrekte Benutzung hier die richtige Deklination des Wortes Perso.

Perso (Neutrum):

Nominativ	Singular das Perso	Plural Persos
Genetiv	des Perso	Persorum
Datentief	dem Perso	Persibus
Accuso	den Perso	Persequos

Die Weisheiten des

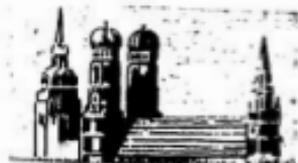
## Bin Sen

Diesmal: Robert A. Wilson (Autor des "Illuminatus")

"Computer security is a challenge, and no one should refuse a challenge"

Wir danken Mr. Wilson für diesen der B.H.P. exklusiv anlässlich eines Vortrags in München zur Verfügung gestellten Sinnspruchs, der unwiderlegbar dokumentiert, daß auch Mr. Wilson trotz seiner unbestrittenen Belesenheit nicht so recht weiß, was ein Hacker eigentlich ist.

Wir wissen es übrigens auch nicht.



### Neues aus der Welt der Wissenschaften

Alle Jahre wieder kommt auch dieses Jahr kein, nicht das Christuskind, sondern) der allseits beliebte und weltweit bewunderte Fachwissenschaftler und DFÜologe Dr.Dr. Strobe im Frühjahr in unsere nichtswürdige Redaktion, um uns die heißbegehrten statistischen Auswertungen über das Erscheinungsperiodikum B.H.P. zu übermitteln. Und hier sind sie:

Es wurde ermittelt, daß auf das Jahr 1 n.B.H.P. (entspricht in etwa dem Jahr 1988 alter Zeitrechnung) gemittelt durchschnittlich 1 B.H.P./1 Jahr erschienen sind. Das ist neuer Ganzheitlichkeitsrekord!!! insgesamt sind nach dieser Untersuchung etwa 3 B.H.P. je Jahr erschienen. Wir haben also endlich die Quartalschürde genommen. Damit ist ein weiterer Durchbruch in Bezug auf die Berechenbarkeit des Erscheinungszyklus der B.H.P. gelungen. Leider genügt die ermittelte Datennenge noch nicht, um die Erscheinungstermine für das Jahr 5 n.B.H.P. vorauszubestimmen. Dr.Dr.Strobe ist jedoch sicher, daß aufgrund der bis jetzt gewonnenen Erfahrungen in 12 Monaten neue Daten vorliegen werden.

## Im Osten nix Neues

Ab Frühjahr '89 möchten auch unsere östlichen Vettern bei den 32 Bit PC's mitmischen. Wahrscheinlich wird's aber doch bloß ein '86er, und nur für den Eigengebrauch. Das Kombinat Robotron, das sich bei uns bereits durch äusserst zuverlässige Drucker (Markenname Präsident) einen Namen gemacht hat, produzierte alleine im letzten Jahr ca. 15.000 PC's (ungefähr genau soviele Reifen hat RR 1987 auch montiert), wovon die meisten jedoch Z80 Mühlen und ein paar '86er Kones waren.

## Auch in Fort Knox gibts Mauselöcher

Findige Hacker aus München haben bewiesen, daß man mit genug Phantasie auch im derzeit wohl sichersten kommerziellen Betriebssystem noch Möglichkeiten offen hat. Gemeint ist das Kopieren von passwortgeschützten Programmdateien unter SIEMENS BS2000.

Eine mit Readpassword versehene Programmdatei kann unter BS2000 zwar ausgeführt, nicht jedoch kopiert oder mittels (PAM) Dateizugriffen bearbeitet werden. Dadurch ist es ohne Angst vor dem Schwarzen Mann möglich, gemeinsam verwendete Programme wie z.B. Compiler oder Editoren share unter \$TSOS abzulegen. Den Kollegen ist es jedoch gelungen, mittels einiger normaler Systemkommandos und einer kleinen Utility, Programme trotzdem zu kopieren. Außer dem ordnungsgemäßen Aufruf des abgezogenen Programmes ist in der SYSLOG-Datei anschließend keine Spur zu sehen. Diese Methode funktioniert zum Glück nur bei Programmen.

Es wurde bereits eine entsprechende Systemänderung ausgearbeitet, um zu verhindern, daß irgend so ein Krawattnik auf den Trichter kommt und Software klaut. Eine genauere Beschreibung der Methode möchten wir uns aus diesem Grund sparen. Wie uns einer der Glücklichen mitteilte, ist auch trotz systematischer Suche nach dieser Änderung noch kein weiteres Loch in Sicht. Auch ist das Problem in Zukunft (BS2000 ab V8.5) auf Grund veränderter Kommandobearbeitung nicht mehr vorhanden.

## Registrierkassen mit Barcode, woher sie kommen, wohin sie gehen...

Geh' ich da so letztin in die Lebensmittelabteilung eines Konsumtempels, kauf' mir'n Kaffee und so, und muß natürlich an der Kasse warten. Stellt sich mir doch glatt die Sinnfrage: "Warum warte ich hier? und: Warum geht's nicht schneller?"

Die Antwort müht sich drei Meter vor mir damit ab, zum dritten Mal einen Zwei-Kilo-Sack Kartoffeln mit der richtigen Seite (da, wo der Barcode draufgedruckt ist) über den dreigeschlitzten Leseschacht der sündhaft teuren Nixwars-Kassenanlage zu wuchten, um nach diesem letzten vergeblichen Versuch doch den Preis (bzw. den Artikelcode) per Hand in die Tasten der Registrierkasse zu hämmern, die glücklicherweise noch nicht wegrationalisiert sind.

Steh' ich jedenfalls so da und warte und frage mich, warum es beim Supermarkt der Stengelkram-Kette bei mir um die Ecke viel schneller geht und die Leute an der Kasse dort auch viel streifreier aussehen. Ganz klar: Keine Automation! Da machen sie's von vorneherein mit der Hand!

Naja, daß das auch nicht das Wahre ist, ist mir ja völlig klar. Aber warum soll Automation das Ganze verkomplicieren? Nach etwa zwanzig Zentimetern Vorrücken kommt mir die Erleuchtung: das Ganze liegt an inkonsequenter Durchführung einer ursprünglichen Idee!

Eigentlich haben die Zukunftsplaner in den Sechzigern ja die reine und von keinem menschlichen Wesen befleckte Automatenkasse vor Augen gehabt. Ich kann mich noch gut erinnern an die Schaubilder, wo glückliche Konsumentenkunden am Fließband vorbeilaufen, das ihre schweren Kartoffelsäcke trägt, per Automatencode den Preis und die Warennummer abliest und am anderen Ende mit freundlichem Surren die Rechnung auswirft, die der glückliche Konsumentenkunde sofort per Scheckkarte bezahlt (Klauer werden vom Konsumentepedetektvroboter verhaftet).

Die technische Realität war schon immer etwas grausamer als die Phantasie der Technostrategen. Und so kam es, daß sich bei Einführung herausstellte, daß glückliche Konsumentenkunden mit zwangsläufig schmal bewerteten IQ hoffnungslos überfordert sind,

wenn sie den Barcode auf der Ware finden und die Kartoffeln auch noch richtig rum auf's Fließband legen sollen. Andererseits bleiben die KI-(KI=Keine Intuition)Propheten etwa 30 Jahre hinter ihren Weissagungen zurück, was genaugenommen heißt, daß es sie noch gar nicht gibt; und mit der Mustererkennung klapp't halt nach wie vor nicht.

Ich hatte mich schon wieder 40 Zentimeter vorgearbeitet, und Beschleunigung war nicht in Sicht. Warum zum NOP nehmen die keine Barcodeleser in Kulliform? Klar, den müssen sie immer erst weglegen, wenn's doch nicht klapp't mit dem Einlesen. Dann dachte ich mir, daß es doch wohl so schwer nicht sein könnte, die nötige Elektronik in einem Ring, zu tragen an der Unterseite des Mittelfingers, unterzubringen. Statt die Ware rumzuwuchten, bräuchte man dann nur noch sanft darüberstreichen.

Jedenfalls ist die Konstruktion mit dem dreigeschlitzten Leseschacht bei eingehender Betrachtung nun wirklich die allerdümmste und zugleich komplizierteste wie teuerste von allen möglichen technischen Lösungen des Problems, wobei die Kassierer(innen) auch noch ergonomisch völlig falsch herum sitzen. Nun bin ich aber kein Erfinder und viel zu faul, um mich um Patente zu kümmern. Deswegen schenke ich diese Idee im Namen der B.H.P. der für Kassierer(innen) zuständigen Gewerkschaft oder einer noch zu gründenden Bürgerinitiative mit dem Ziel, den verkehrt herum denkenden Techno-Fetischisten bei Nixwars oder Immens mal sachte auf den Hinterkopf zu klopfen und sie zu einem Tag Kassendienst einzuladen. Die Entwicklungskosten für die Ring-Lösung dürften kaum höher sein als der Preis für eine mittlere Anlage mit sechs Kassen und Zentralrechner. Interessenten für zusätzliche Inputs wenden sich bitte vertrauensvoll an die B.H.P. G.E.Him

(P.S.: Im Zuge der Künstlichefingernagelmodeweile wäre auch ein Eben solcher mit eingebauter Fotodiode denkbar, dieser Vorschlag ist jedoch nur für KassiererINNEIN sinnvoll d.Sätzer)

**NETT KING KOHL  
& DIE OPTIMISTEN**  
(Kohl, Genschler, Strauß, Brügg)  
mit  
**SING, SING, SING**

\*\*\*\*\*  
 \* **Telefon für Fortgeschrittene** \*  
 \* heute: \*  
 \* Teil 7 - Experimente \*  
 \*\*\*\*\*

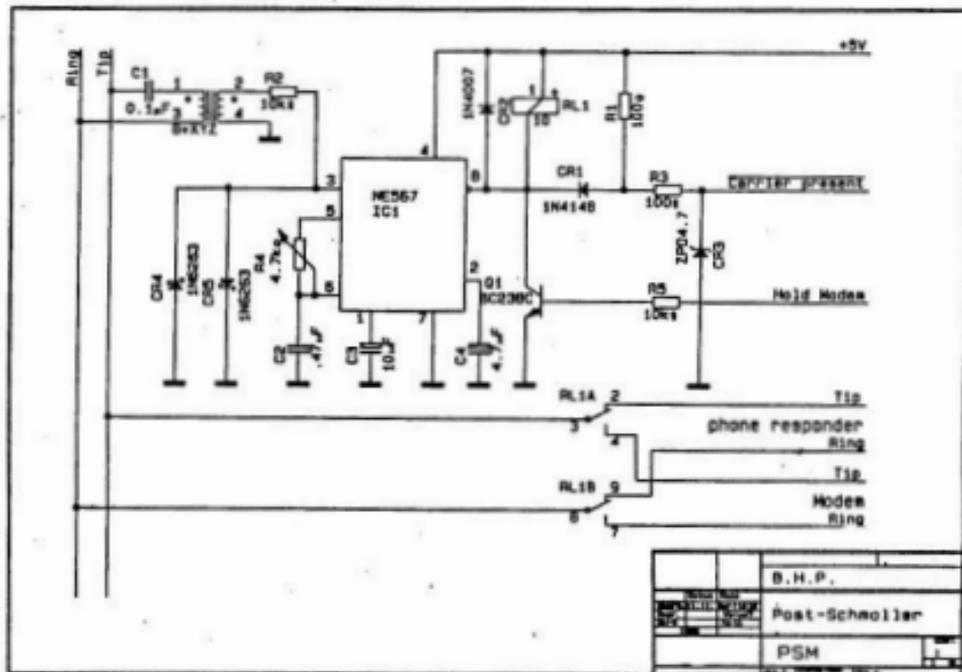
Es kommt leider immer wieder vor, daß man in seiner Haustelefonanlage (ohne Postanschluß) zu wenige freie Leitungen hat, um eine Mailbox und einen Anrufbeantworter gleichzeitig zu betreiben. Dieses Problem kann mit der nachfolgenden Schaltung und etwas Softwareunterstützung umgangen werden. Hierbei wird von einem tonselektiven Schalter der Carrier erkannt und danach die Leitung vom Anrufbeantworter auf das Modem umgeschaltet. Um vom Rechner aus andere Nebenstellen anrufen zu können, muß noch mit einer Leitung vom Rechner (z.B. DTR) die Verbindung übernommen werden.

Im Normalzustand ist der Beantworter am Netz und hebt brav ab, sobald ein Anruf kommt. Wird nun ein konstanter Ton einer bestimmten Frequenz (z.B. ein Carrier) ge-

sendet, zieht das Relais an. Dadurch wird der Anrufabwimmler abgehängt und der Anrufer schreck angeschaltet. Um ein Auflegen zu verhindern, muß das Modem immer abgehoben sein (AT O). Nun muß die Software nur noch dafür sorgen, daß über die Leitung DTR Breaks und Nullbytes überbrückt werden.

**Funktion:**

Der Signalton wird über C1, TR1, R2 auf den Eingang des Tondecoders geleitet. Dieser Baustein arbeitet nach dem PLL-Verfahren, wobei an Pin 5 die Referenzfrequenz, die von R4, C2 bestimmt wird, gemessen werden kann. C4 dient zum Einstellen der Bandbreite und C3 bestimmt die Einschaltverzögerung, um eventuelle Störungen zu unterdrücken. Da der Ausgang als 'Open Collector' arbeitet, können einfach mehrere Ausgänge oder zusätzliche Transistoren parallel geschaltet werden. In der Schaltung dient Q1 dazu, um einen Anruf beim Modem zu halten oder um vom Modem aus wählen zu können. Die Dioden CR1-CR5 sind reine Schutzdioden, die auf keinen Fall vergessen werden dürfen.



## Wir Pfeifen auf dem letzten Loch

Es soll Leute gegeben haben, die vor lauter Verzweiflung, daß ihr neues Ananas-Telephon (MADE in Taiwan) einfach nicht wählen wollte, die Störungsstelle der Bundespost anrufen haben. Das, so wollen wir hier doch in aller Bestimmtheit sagen, ist nicht der richtige Weg. Was hat dieser Telephonkunde nun aber falsch gemacht? Einem echten DBP-Puritaner ist natürlich klar, daß der einzig wahre Weg der in den Telefonladen der Post ist, um sich einen FeTAp 611 in zartem Postgrau zu besorgen. So streng wollen wir hier jedoch nicht sein. Was dann? Unser allseits verehrter (Möchtegern-) Benutzer einer Telekommunikationseinrichtung des Bundespostbereiches TELEKOM hat schlicht und einfach vergessen, vor dem Kauf seiner Telefon-Mango den Belpackzettel zu lesen. Da stand nämlich unter der Rubrik Nebenwirkungen in klarem und leicht verständlichem Deutsch "Touch-Tone only"! Oder wie die freundliche Telekommunikationsexpertin aus dem Telefonladen sagen würde: "Dieser Handapparat ist nur zur Benutzung in Ortsnetzen mit MFV-Wahlrichtungen zugelassen!".

Für technisch nicht so gebildete Existenzen: das Mehrfach-Frequenzverfahren (MFV) verwendet zur Übertragung mehrere gleichzeitig (!) ausgesendete Töne verschiedener Höhen (Frequenzen). Standardmäßig wird ein Dual-Ton-Mehrfach-Frequenz-Verfahren (DTMFV) verwendet, bei dem jeweils (welch Zufall) zwei Töne zusammen ein Zeichen ergeben. Da der verwendete Zeichensatz 16 Zeichen umfaßt, werden (Oh Wunder der Binärarithmetik) 16 Mischöne bzw. 8 Grundtöne verwendet (4x4=16 und nicht 4WD):

MFV-Frequenzen:

#C1 1209 Hz	#R1 697 Hz
#C2 1336 Hz	#R2 770 Hz
#C3 1477 Hz	#R3 852 Hz
#C4 1633 Hz	#R4 941 Hz

Zuordnung der MFV-Töne zur Tastatur:

	#C1	#C2	#C3	#C4		#R1	#R2	#R3	#R4
#R1	1	2	3	S1	#R1	512	639	780	936
#R2	4	5	6	S2	#R2	439	566	707	863
#R3	7	8	9	S3	#R3	357	484	625	781
#R4	*	0	#	S4	#R4	268	395	536	692

S1-S4 = Sondertasten      Differenzöne in Hz

Verwendet wird das Ganze zum einen in neueren Ortsnetzen (Mchn Neuperlach war z.B. vor 15 Jahren Pilot) zum Wählen, zum anderen auch in speziellen Fällen zur Datenübertragung. So rufen z.B. spezielle Alarmanlagen in der Wachzentrale an, und melden Ort und Art des Alarms per MFV. Auch SIEMENS EMS-Telephonanlagen können, wenn mit entsprechender FDS-Baugruppe (Fehler-Diagnose-System) ausgerüstet, eigene Fehlfunktionen automatisch an den Wartungsdienst melden, der im Idealfall den Techniker zum Kunden schickt, noch bevor dieser merkt, daß seine Anlage eine Störung hat.

Auch im Einzelhandel, in Buchhandlungen und in Apotheken wird Datenübertragung auf MFV-Basis betrieben: Soll neue Ware bestellt werden, so ruft der Besteller den Versandrechner des Großhändlers, und jagt die Bestellnummern über die Leitung. In Ortsnetzen mit MFV-Wahl kann dazu direkt die Telefon-tastatur verwendet werden. Damit auch Postkunden, deren Telefon an eine analoge Vermittlungsstelle (fWV) angeschlossen ist, diese Möglichkeit nutzen können, werden besondere Telephone angeboten. Auch teilnehmereigene, akustisch gekoppelte Gerätschaften sind möglich. So hatten die OTTO-Agenturen klöbige taschenrechnerähnliche Tastaturen, mit angehängtem Mono-Gummi. Auch für das SIEMENS Sprachspeichersystem EMS 2000-Info oder verschiedene Anrufbeantworter gibt es kleine Aufsatz-tastaturen. Für die Empfängerseite stellt die Post ein entsprechendes Modem bereit (D 10 P-Z), das auch einen Gut- bzw Schlecht-Ton senden oder aber eine Sprachquittung durchschalten kann.

Außerdem gibt es noch das Modemsystem D 20 P entsprechend CCITT-Empfehlung V.20, das mit einem 63-Zeichen Code und einer Geschwindigkeit von 20 oder 40 Zeichen/s arbeitet, und alternativ auch eine Seriellübertragung mit 5 oder 150 bit/s durchführen kann.

Derartige Übertragungsverfahren werden bis jetzt erst von relativ wenigen und sehr speziellen Anwendungen benutzt. Es ist jedoch zu erwarten, daß mit der zunehmenden Verbreitung von MFV-tauglichen Endgeräten (sog. Telephone) allgemein zugängliche Verfahren entstehen werden. Ein Beispiel aus den Staaten (oh Gott bitte nicht d.S.) ist das BYTE Telephone Inquiry Processing System, mit dem BYTE-Abonnenten Produktinfos von BYTE-Anzeigenkunden anfordern können.

Ein Gerät, das auf Basis von Standard-MFV-Code Daten überträgt, benötigt übrigens keine gesonderte FTZ-Zulassung, vorausgesetzt, die Übertragungsgeschwindigkeit beträgt weniger als 15 Zeichen/s und die Anschaltung erfolgt akustisch. Bei Handeingabe muß sogar keine besondere Geschwindigkeitsbremse vorgesehen werden, da die Post davon ausgeht, daß hierbei die Maximalgeschwindigkeit nie überschritten wird.

Unter allen Bedingungen einwandfreie Ergebnisse lassen sich jedoch noch mit Übertragungsraten bis zu 200 Zeichen/s erzielen, was ca. 800 Bit/s konventioneller Übertragung entspricht

Gemäß Postnorm (FTZ-Richtlinie FTZ 12 R 7 Teil 1) ergeben sich folgende Zeitbedingungen für MF-Zeichen:

	manuell	automatisch
Zeichendauer tZ	>40	>80
Einschwingzeit tE	1E	<7 <7
Zeichenpause tP	>40	>80

(alle Zeiten in ms)

Die Dauer einer Zeicheneingabe während der Wahl ergibt sich aus  $tZ + tE + tP$ , also im Mindestfall  $40 + 0 + 40$  ms (=125 Hz). Für die Zeichenübertragung während eines Gespräches gilt jedoch ein Verdünnungsfaktor von  $tZ / (tZ + tP)$  0,25, was bedeutet, daß die Zeichenpause mindestens die 3-fache Dauer eines Zeichens hat. Ein vollständiges MF-Zeichen hat damit eine vorgeschriebene Mindestlänge von 160 bzw. 320 ms (=62,5/31,75 Hz).

Wie man sieht, darf der Postkunde bis zu doppelt so schnell tippen als z.B. seine Wiederwahleinrichtung - Ergo: selber eine 15stellige Telefonnummer tippen ist/kann VIEL schneller sein als einfach auf die Wiederwahltaste zu hämmern.

### Das Datex-P Handbuch ist da

Nicht mal ganz ein Jahr hat es gedauert, bis die DBP die Neuauflage des DXP-Handbuches fertiggestellt hat. In den ersten Januarwochen werden nun nach und nach alle ausstehenden Bestellungen befriedigt. Wenigstens wird dabei jeder Besteller, egal ob Grossratler, Kleingratler (umg.Spr. In-schenörbüros) oder Postbehindemder Bestler gleich behandelt. Die Bestellungen werden in aufsteigender Folge nach der Kundennummer (!) bearbeitet.

**NEU:**

**Gilt für  
Post und Bank!**

### Folgende Änderungen sind bei DATEX-P geplant, bzw.: schon im Einsatz:

Jeder DATEX-P 20-F Hauptanschluß (PAD) erlaubt seit Ende Juni 1988 nur noch 4 Eingaben, wobei auch eine Set-Eingabe gerechnet wird, im Klartext also:

Das Scannen oder Parken auf fremden NUA's ist nun auch vorbei!

Parameter 5 hat einen zusätzlichen Wert bekommen. Nr. 2, der zur reinen Fluß-Steuerung verwendet wird.

Parameter 6 hat drei neue Werte:

- 0 = Keine PAD-Meldungen
- 1 = normale PAD-Meldungen
- 5 = zeigt einen zusätzlichen Prompt

Desweiteren sind einige neue Profile hinzu gekommen:

- 5 = Editierfunktionen erlaubt
- 6 = ähnlich wie Profil 3 (7 Bit + Parität)
- 7 = Echo on
- 90 = Der simple Standard CCITT X-28 wird unterstützt
- 91 = identisch mit Profil 3 (bei dem weiß nicht mal im BPM einer, was da anders sein soll...)

Ab Anfang 1989 sollten (!) bundesweit in allen PAD's die 2400 Baud-Leitungen installiert sein.

Die einheitlichen DATEX-Telefon-Rufnummern (Postversuch von April-Juni 86) sind nun endgültig gestorben und unterm Tisch.

In Wiesbaden wurde ein DATEX-P-PAD eröffnet und die Post verhandelt mit Vertretern der ansässigen Industrie um öffentliche (freie) Zugänge. Wer den dort in der Zwischenzeit wohl schon nützt??

BB

**Fun with Fone die III.**

00812524232211

## Nachhilfe für Postschalterbeamte

Läßt man sich ziellos durch die Postschalterhallen von Göttingen treiben, so findet man an einer Wand einen Zettel hinter Glas, im typischen Post-Slang. Der Zettel befasst sich mit der Haftung der Post für Nachnahmen. Dort heißt es

"...die Post haftet in Höhe des Nachnahmebetrages, falls eine Nachnahmesendung verloren geht, der Postbote das Geld nicht kassiert-oder das Geld nicht auf dem Girokonto landet".

(Der Originalwortlaut wurde ins Deutsche übersetzt).

Was aber nun im Falle eines Falles, wenn Murphy mal wieder treffend zugeschlagen hat, was schiefl gehen kann, geht schief? Nachnahmebetrag futsch, der Postbote hat nicht kassiert, also sollte man sich beim Glöb beschweren und die Kohle anfordern. Ernüchternde Antwort:

"Stellen Sie einen Nachforschungsantrag, der Empfänger wird dann gefragt und muß dann nachblechen".

Der Empfänger wusste aber leider von nichts, und da kein Einlieferungsschein für die Nachnahme vorhanden war, weigerte sich der nette Beamte auch Kohle rauszurücken.

Aus Schaden schlau geworden, wollte man sich als ordentlicher Postbenutzer das nächste Mal einen Befehl ausstellen lassen am Schalter. Der Beamte weigerte sich aber auch noch nach halbstündiger Diskussion und 50 Meter Schlange, diesen Fetzen Papier amtlich zu machen mit der lapidaren Erklärung

"Eine Nachnahme ist keine nachweispflichtige Sendung und darf nicht quittiert werden".

Ergo schaltete ich auf stur, packte mein Päckchen wieder ein und begab mich auf Odysse durch die finsternen Posthallen. Nach einigen heftigeren Diskussionen landete ich wieder bei der Nachforschungsstelle. Dort bekam dann ein Postler einen Lichtblitz (es gibt also doch Wunder) und erkannte, daß es da wohl was geben müsste. Im Postgebührenheft, Seite 19, findet sich die Erklärung:



"Gegen 50 Pf ist eine Nachnahme zu prüfen und eine Quittung auszustellen".

Nach einer weiteren 10-minütigen Weiterbildung des Schalterbeamten bekam ich endlich meine Quittung, und somit auch garantiert meine Kohle - ein Experiment an diversen Schaltern in Deutschland zeigte in diesem Punkt aber eine generelle Bildungslücke... Ob damit die Posteinahmen gesichert werden sollen? Bitterer

## Das Zerberus-Mailboxprogramm

In der letzten Zeit sind viele verschiedene Mailboxprogramme auf den Markt gekommen, zum Teil mit sehr unterschiedlichen Konzepten. Es scheint aber einen allgemeinen Trend zu den sogenannten befehlsorientierten Systemen zu bestehen. Befehlsorientiert bedeutet, daß man zum Abrufen der Informationen aus der Mailbox eine Befehlssprache benötigt, diese muß jedoch erlernt werden. Es erscheint für den Benutzer auf den ersten Blick lästig, aber es hat sich gezeigt, daß gerade bei einer Mailbox das wichtigste Kriterium die Zeit ist - (eine Stunde Verbindungsdauer Fernsprechzone 3 kostet 80.-DM) - und bei einer Mailbox mit Befehlssprache gelangt man am schnellsten an die gewünschten Informationen. Das Zerberus Mailboxprogramm arbeitet befehlsorientiert auf Grundlage des GEONET Standards, dieser wurde allerdings stark erweitert. Hier zuerst eine allgemeine Übersicht über die Struktur der Mailbox:

- Die Größe des Systems ist nur durch die vorhandene Hardware beschränkt. Texte in der Mailbox können beliebig lang werden, die Anzahl der möglichen User, Bretter und Verteiler ist unbeschränkt. (Mindest Hardwarevoraussetzung sind 1,2 MByte Diskettenkapazität (in dieser Konfiguration aber als Schlafmittlersatz geeignet), es können mehrere Festplatten + Diskettenlaufwerke benutzt werden). Das Programm läuft identisch auf ATARI-ST und IBM-Clones.

- Die Nachrichten sind im System in "Schwarzen Brettern" organisiert. Jedes Brett erhält einen eigenen Namen, mit dem auf es zugegriffen werden kann, mehrere Bretter können in einem Directory zusammengefasst werden, ähnlich wie in MSDOS.

- Das System ist voll fernwartungsfähig: Zum Arbeiten mit der Mailbox ist es völlig egal, ob man vor dem Rechner sitzt oder von zu Hause aus anruft (Da freut sich der Mailbox-Hacker!)

#### - Programm/Datentransfer:

Binärfiles beliebiger Länge können an jeden User und in jedes Brett geschickt werden, Übertragung ist per Hex-Dump, XModem oder Kermit (image-Mode) möglich.

#### - Versenden von Rundschreiben:

Man kann im System Verteiler einrichten und User in diese Verteiler eintragen. Werden Nachrichten an den Verteiler gesandt, so erhalten alle User, die in diesem Verteiler aufgelistet sind, eine Kopie der Nachricht. Das System macht beim Versenden der Nachrichten keinen Unterschied zwischen Brettern, Usern und Verteilern. Beim Befehl SENDEN können bis zu 10 User, Verteiler und Bretter gleichzeitig angegeben werden. Jetzt könnte man meinen, daß bei diesen Möglichkeiten der zur Verfügung stehende Speicherplatz schnell erschöpft ist - ein 1kByte langer Text würde bei einem Verteiler mit 100 eingetragenen Empfängern auf einen Schlag 100 kByte belegen. Das Programm ist aber nun so organisiert, daß eine Nachricht immer nur einmal gespeichert wird, lediglich ein Zeiger auf die Nachricht wird für jeden Empfänger angelegt. So belegt eine Nachricht von 1 kByte Länge, die an 100 Leute geschickt wird, lediglich 26 kByte an Speicherkapazität.

#### - Datenschutz:

Die Philosophie des Systems ist: Man sieht nur, was man darf - und es gibt keine Möglichkeiten, sich mehr zu "Erhacken", als man darf. Im System gibt es 99 Prioritätsstufen und bis zu 80 Benutzergruppen. Bretter und Verteiler sind nur dann sichtbar, wenn man die passende Priorität hat und Mitglied der richtigen Benutzergruppe ist. Ein User kann dabei gleichzeitig Mitglied in mehreren Benutzergruppen sein.

Hier ein Beispiel: Ein Brett hat die Priorität 10 und ist zusätzlich der Benutzergruppe 4 zugeteilt. Das Brett ist nur für

die Leute "vorhanden", die eine Priorität größer oder gleich 10 haben und die zusätzlich noch Mitglied der Benutzergruppe 4 sind.

#### - Arbeitsteilung:

Man kann User mit Sysop-Privilegien für ein oder mehrere Bretter ausstatten. Dieser User kann dann mit diesen Brettern alles machen, was auch Sie dort machen könnten. Seine Befehlsgewalt beschränkt sich aber nur auf die Bretter, welche Sie ihm zugewiesen haben. Weil die Programmierer eine Allergie gegen neugierige Sysop's haben, wurde auch der Sysop in seiner Allmächtigkeit eingeschränkt, so kann der Sysop nur mit dem Disk-Monitor die privaten Nachrichten der User lesen (und da in einem Datenfile Binär- und Textfiles gemischt stehen...). Bei extrem neugierigen Sysop's wird auch mal eine Spezial-Version ausgeliefert, wo nur noch das Copyright Zeichen beim Schreiben und Lesen privater Mails auf dem Bildschirm des Sysops zu sehen ist...

#### - Externe Programme:

Selbstgeschriebene Programme, welche die serielle Schnittstelle unterstützen, können vom Mailboxprogramm aus mit dem Befehl "Datenbank" gestartet werden.

#### - Batchdateien:

Programmieren Sie in der Mailbox. Lästige Handgriffe, die sich in der Mailbox immer wieder wiederholen, können in Batch-Dateien zusammengefasst werden. Verzweigungen, Schleifen und Variablen können in diesen Befehlsdateien benutzt werden. Der Batch-Interpreter stellt eine Art "Mini-BASIC" dar. Hier eine kleine Auswahl der Batch-Befehle:

INPUT, IIF, IGOTO, IPRINT, IECHO, und natürlich alle Mailboxbefehle können in der Batch-Datei verwendet werden. Im Prinzip kann man mit der Batch-Datei eine eigene Benutzeroberfläche programmieren, um z.B. einem Gast den Einstieg ins System leichter zu machen. Jeder User kann sich diese Befehlsdateien selbst erstellen, automatischer Start bei Anruf des Users ist möglich (AUTO-EXEC-Dateien)

#### - Editor:

Zum Editieren der Nachrichten stehen ein befeibiger Offline-Editor (aus der Mailbox heraus aufzurufen) und zum Online-Editieren der aus Unix-Systemen bekannte MicroEMACS Editor zur Verfügung. Als Krücke für User

ohne vernünftiges Terminal-Programm kann auch noch ein Zededitor verwendet werden.

- Installation der Mailbox:

Das System ist nicht für Freaks gedacht (diese programmieren sowieso ihre eigenen Systeme), es wird daher keine Source mitgeliefert, dafür aber ein Installationsprogramm, wo man alles per Menü einstellen kann. Die unterstützten Modemtypen sind Hayes (speziell Lightspeed 1200 und Lightspeed 2400C), Postmodem (würg), und Steuerung von Selbstbauschaltungen (Telefonkan), es werden auch einige Modemboxen unterstützt.

Die wichtigste Eigenschaft von ZERBERUS dürfte wohl die Netzwerkfähigkeit sein, in den letzten Jahren wurden mehrere Netzwerke geplant, aber nur recht wenige ins Leben gerufen. FIDO bildet hier eine Ausnahme. ZERBERUS-Systeme unterstützen mehrere Netzwerke, um sich nach allen Seiten hin offen zu halten. Es können Nachrichten von und zu jedem System geschickt werden.

Hier eine kurze Beschreibung der Netzwerke:

1) BTX-Net: Dieses Netzwerk wird von Stefan Wemery vom Chaos Computer Club in Hamburg geplant. BTX ist in der gesamten BRD zum Ortstarif zu erreichen. So bietet sich ein Mailaustausch über BTX an. Der CCC wird an die Teilnehmer des BTX-Net spezielle Kennungen und Programme verschicken. Mit Hilfe dieser Programme können Nachrichten in bestimmte BTX-Seiten gesendet werden und Nachrichten der anderen Systeme ausgelesen werden. Dieser Vorgang wird vollautomatisch geschehen. Der Sysop hat die Möglichkeit, vorher in einer Datei zu spezifizieren, welche Nachrichten von welchem System ausgelesen werden sollen und kann zusätzlich noch angeben, in welche(s) Brett(er) der Mailbox die Nachrichten verschickt werden sollen. So können ständig, vom Mailboxprogramm vollautomatisch erledigt, interessante Neuigkeiten mit anderen Mailboxen ausgetauscht werden. Zusätzlich können jetzt noch über den normalen BTX Mitteilungsdienst Nachrichten versandt werden. Gibt man eine Nachricht an einem BTX-Terminal ein, so muß man die Nachricht an die Benutzer-Kennung der Mailbox schicken und gibt in der ersten Zeile der Nachricht den Empfänger der Nachricht in der Mailbox an. Ist die Nachricht "nicht zustellbar", so landet sie im Fach vom Sysop - dieser muß

sie dann per Hand weiterleiten. Das BTX-Net geht Ende 1988 in den Testbetrieb mit ca. 10 Systemen. Später sollen dann alle Mailboxen, die das ZERBERUS-Programm benutzen (es sind immerhin ca. 50 Systeme online) automatisch einen Software-Update mit der Netzwerksoftware erhalten.

2) ZERBERUS-Net: BTX-Net ist nur für allgemeinen Mailtransfer geeignet. Verschicken privater Nachrichten ist zwar möglich, kostet aber im BTX 40 Pfennig pro Nachricht, was doch recht teuer ist. Daher ist parallel dazu noch ZERBERUS-Net da. In diesem Netzwerk können, ähnlich wie in UUCP, Nachrichten (Privat + öffentliche) ausgetauscht werden. Über das ZERBERUS-Netz waren bis August 1988 25 Systeme vernetzt, über große Strecken des Ruhrgebiets gibt es inzwischen Ortstarif-Verbindungen. Für die Verschaltung der Systeme untereinander gibt es keinerlei Einschränkungen, Ring und Sternnetzwerke können miteinander verknüpft werden. Ein UUCP-Gateway wird gerade programmiert. Das Interessante am Netzwerk ist, daß jeder Sysop festlegen kann, welche Bretter er von welchem System gerne hätte, es muß also nicht immer alles ausgetauscht werden, wie es bei manchen Netzen der Fall ist. Die Nachrichten werden übrigens zwischen den Systemen komprimiert übertragen.



Mails und/oder Anfragen bitte an

**B.H.P.@RAVENNA**

in eine der angegebenen Boxen. Sollte der Netcall gesperrt sein, ist die MSG, mit Bitte um Weiterleitung, an den jeweiligen SYSOP zu richten.

*Bitterer & Rabenuas*

## ZERBERUS-Boxen:

0201	256885	ELO1	Essen
0202	463678	RMB	Wuppertal
0202	473086	TTB	Wuppertal
0203	701806	IUS	Duisburg
02051	21568	VOP	Velbert
02151	710188	LION	Krefeld
02203	25838	ABC	Köln-Porz
0221	244054	Silly	Köln
0221	558336	LINKS-K	Köln
02234	71292	PLAKAT	Köln
02236	63371	MM	Köln
02241	404403	HIDI	Troisdorf
0231	270505	ELAN	Dortmund
02841	57325	MHB	Mörs
030	4926643	TELEMAIL	Berlin
040	4911085	CHAOS-HH	Hamburg
040	4912086	ISYS-HH	Hamburg
040	7019502	AMM	Moorburg
040	7687546	HDK	Hamburg
04141	87279	SNW	Stade
0451	31642	MAFIA	Lübeck
0511	3505604	OLN	Hanover
0551	59172	FGM	Göttingen
05851	7896	ABBS	Dahlemburg
06103	45287	BITMAIL	Engelsbach
06204	8521	WILD	Viernheim
06226	40047	CHAOS-RN	Eschelbronn
06332	72417	GCS	Zweibrücken
06753	5407	JOL	Calbach
06806	3978	UMS	Püttlingen
0681	873240	EIKO	Saarbrücken
06831	41214	LINKS-S	Saarlouis
06898	870739	ALPHACOM	Luisenthal
07144	39291	CACIE	Affalterbach
0821	722166	ACA	Augsburg
089	1234456	InfoX	München
089	152895	LINKS	München
089	3001426	BBPP	München
089	397186	AHB	München
089	656632	INFINET	München
089	7250629	GCH	München
089	8002993	RAVENNA	Puchheim
0911	452777	LINKS-N	Nürnberg
0911	764441	ASH	Fürth
09131	992998	AME	Erlangen
0931	82300	POWER	Würzburg
0041	45 211488	INVESTRA	Kaltbach(CH)
0041	64 543388	SEETAL	Seetal (CH)
0043	222 433778	PHOENIX	Wien (A)

# Gesucht & Gefunden

Impressum: The Source,  
eine mehr oder weniger regel-  
mäßige Beilage der B.H.P..

Herausgeber: GfS  
German Information Society  
Postlagerkarte 0569945B,  
41 Duisburg 1

V.i.S.d.P.: Hans G. Lanzerath, Moers

The Source darf jederzeit zu nichtgewerblichen Zwecken kopiert werden. Mailboxverbreitung erwünscht! Bei Anfrage gibts die Texte auch auf Disk (aber nur auf 8" IBM).

Boxen und ähnliches, wo man uns erreicht:

IFX1: H.SCHROEDER  
IUS: 0203/596245 (300/1200 Baud 8N1)  
oder jede andere Z-Netz Box  
BTX: 040483752/0002  
uucp: hacko@megalon.uucp

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Oggo, Der Bittere Ritter, Hackowitz, Murdoch,  
Lance, Lion, Mes, Brian, Arl.



\*\*\*\*\*

IMPRESSUM: Die Bayerische Hackerpost,  
Das Informationsblatt für den  
lebensbejahenden DFÜ-Benutzer  
(c)12/1988 by B.H.P.

Herausgeber: B.H.P. by B.H.P. c/o Basis,  
Adalbertstraße 41b, 8000 München 40  
Mbx: RAVENNA\_ZER (089/8002993) User: B.H.P.  
Btx: BKZ:32 \*9204 9204# oder \*BHP#

Druck: Unter Eigendruck Selbst verlegt und  
später nie wieder Gefunden.

V.i.S.d.P. für die Originale: Peter Haenelt,  
Postfach 1519, 8039 Puchheim

\*\*\*\*\*  
Redaktion: G.Fink (zu wenig), H.Franke (SihNIX),  
Rüdiger(Döskopp-Pablschingk) T.Vogler(Dunkles)  
A.Grießmann (Hannen Alt), Christine (Groupie),  
P.Haenelt (Mbx-Quäler), R.Horstmann(Crytotyep),  
Saskia&Zuhai (Monster).

Starring: CAPTAIN BYTE, Garfield, Malko, Papa  
Hacker, Raven, Macintosh, G.Him, Mark Space,  
Strauss, Forstl,

\*\*\*\*\*  
Wiedergabe und Vervielfältigung zu nichtkommerziellen Zwecken ist allen geeigneten Lesern gestattet, allen ungeneigten (TEXTOR, LKA/BKA/BND/MAD/VS, Schwarzkopierer bei diversen Groß- und Kleinfirmen z.B.) ausdrücklich verboten. Eine Weitergabe, auch auszugsweise, auf elektronischem Wege (Mbx/Tlx/Fax etc.) bedarf der (selbstverständlichen) Genehmigung.

\*\*\*\*\*  
Alle hier veröffentlichten Informationen döhnen einzig und allein Lehrzwecken, eine etwaige Verantwortung für Folgen gleich welcher Art wird ausdrücklich abgelehnt, wobei wir aber in keiner Weise hier oder anderswo zu Straftaten auffordern. Aus demselben Grunde raten wir ausdrücklich dazu, immer und überall alle geltenden Vorschriften zu beachten ohne dabei die nicht geltenden aus dem Auge zu verlieren.

\*\*\*\*\*  
Hinweis gem. §26 Abs. 1 BDSG: Die Anschriften der Abonnenten der B.H.P. sind in einer Adressendatei gespeichert, die mit Hilfe einer automatisierten Datenverarbeitungsanlage (Kombjudas) geführt wird.

\*\*\*\*\*  
DATEX-P, Debugging, DBP, PAD, Nachgebühr, das Posthörnchen, NUI, NUA, Telefon, sowie das Besetzzeichen sind wahrscheinlich eingetragene Warenzeichen der Deutschen Bundespost. Das gleiche gilt für:

Serial Number Lost (The 1200 Club),  
Datenschleuder+Postbildungswerk(CCCHHe.V.)  
VATICAL, NUA-Guide, B.H.P. + Der B.H.P.  
Hund(TM) (B.H.P. Corp. Intergalactical Munich).  
Alles, was eine '11' im Namen hat (DEC).

\*\*\*\*\*



## Sonstiges

### Schimmelpilzbefall

Auch Onkel SIEMENS hat Probleme mit Viren & Ähnlichem:

Pünktlich zum 1.10.1988 (ist sich Geschäftsjahresschluß bei SIEMENS) ging bei einigen Anwendern des Datenbanksystems SESAM (V10.0A) unter BS2000 gar nichts mehr. Auf wunderliche Weise ward die CPU-ID (Rechner/Anwender-Kennung) aus der installierten Software verschwunden. Betroffen waren unter anderen in München Hellage und die Bundesanstalt für Arbeit mit ALLEN Außenstellen. Gerüchten zufolge waren auch verschiedene Zulassungsstellen betroffen. Glück im Unglück war jedoch, daß der 1.10. auf einen Samstag fiel.

Im Arbeitsamt wurde der Fehler in der Nacht von Sa auf So durch einen Rep, mit dem die CPU-ID-Abfrage umgangen wird, von SIEMENS-Spezialisten behoben. Hellage erhielt im Laufe des Montags kostenfrei die aktuelle Version 10.0B, in der der Fehler nicht mehr enthalten ist.

Möglicherweise hat sich ein DB-Programmierer diese Detumsabfrage als Arbeitsplatzsicherungsmaßnahme entfallen lassen. Das Unterfangen dürfte jedoch inzwischen (wie zu erwarten war) voll nach hinten losgegangen sein.

Folge 9

**Was Bisher geschah:**

Eine ganze Menge, aber nichts davon ist für diese Folge von Wert.

**Die Handelnden dieser Folge:**

**Sandy (Watchman) O'Clock -**

Ein besonders vigilantes Kerlchen aus dem großen Baile Atha Cliath.

**Graf Bayernstein von Bayernstein zu Bayernstein auf Bayernstein -**

Ein Zeitgenosse Sandys und bislang berühmtester derer zu Bayernstein.

**IRA -**

Für die ist die Zeit noch nicht reif.

**Die Häscher des Königs -**

Düstere Besitzer in bunten Uniformen.

**BAYERNSTEIN - Folge 9.:**

**Wie alles begann**

Eire 1800 a.D. - Während überall auf der grünen Insel blutige Gefechte toben - wie der geneigte Leser sicher noch aus seinem Geschichtsunterricht weiß, ging es auch zu dieser Zeit in Irland mal wieder ganz besonders heiß her - tristet in einer Kiste am Rande besagten Baile Atha Cliath unser Sandy mit seiner Frau und zwölf Kindern ein für irische Verhältnisse sorgloses Dasein. Den Großteil des Tages und auch der Nacht verbringt Sandy in den Wirtshäusern mit Geschichtenerzählen und kleineren Reparaturen, wobei er die eine oder andere kleinere Erfindung gemacht hat. Seine Frau ist Hebamme und ob dieser Tatsache eine der gefragtesten Frauen am Ort.

Man hätte also denken können, daß Sandy einer der wenigen mit ihrem Los halbwegs zufriedenen Iren war. Jedoch weit gefehlt. Bei

seinen regelmäßigen Wirtshausbesuchen blieb es nicht beim Geschichtenerzählen; es gab kleine Hinterzimmer, in denen sich ein ausgesuchter Kreis freiheitsliebender und zu allem bereiter Iren traf, zu denen auch Sandy gehörte. Doch dieser Bund wackerer Männer sollte nicht lange im Verborgenen wirken.

Eines Nachts hörte man Frauen schreien und Kinder wimmern. Männer fluchten und waren plötzlich still. Schwere Stiefel polterten straßauf und straßab, der verhaßte Ruf "im Namen des Königs macht auf" war zu hören.

Schon einmal geriet O'Clock in einen Hinterhalt, fatalerweise hatte er an diesem Tag dem guten Whisky zugesprochen, und konnte, zu langsam um zu fliehen, von einem englischen Hauptmann gefangen genommen werden. Hätten seine Freunde ihn nicht befreit, er wäre sicherlich damals schon am Galgen gestorben und unsere Geschichte hätte niemals stattfinden können.

Nun wurde Sandy der Boden unter den Füßen doch zu heiß, er küßte seine Frau, die mit dem 13. Kind schwanger ging (schon damals war 13 eine Unglückszahl) und versuchte, den brutalen Häschern des verfluchten George zu entgehen. Bei Nacht und, weich glückliche Fügung, dem gerade aufkommenden üblen Morgennebel, wandte er sich an der großen gerade erwachenden Stadt vorbei in Richtung Meer.

- Wird Sany entkommen ?
- Wohin will er überhaupt ?
- Was hat das Ganze mit Graf Bayernstein von Bayernstein zu Bayernstein auf Bayernstein zu tun ?

Mehr darüber in der nächsten Folge!



Die neuen Telefonstecker, die die Post jetzt standardmäßig einbaut, bekommt man in München beim Conrad für unter 5 MK.

Nach mehreren gemeinen Drohungen (Anzeige wegen nicht liefern, Anzeige wegen liefern usw.) haben wir uns endgültig entschlossen, den Quellcode des ATARI-Virus nicht herauszurücken. Außerdem wollen wir nicht, daß haufenweise defekte Viren durch die Gegend schwirren, die von Chaoten, die sich an keine Konventionen halten, vermurkst werden. Wir wissen, wie es geht, das reicht. Wer schon Kohle an uns geschickt hat, bekommt sie natürlich zurück.

Garfield/Papa

## STEIGEN SIE MIT UNS DER WELT AUF'S DACH

### Shareware

Jetzt gibt es für alle Assembler-Programmierer, die außer 8086 und 68000 noch etwas anderes beherrschen, einen Assembler, der 8048, 8051, 6502 übersetzt. Der Assembler heißt Tasm, läuft auf dem PC und ist bei PC-SIG (Disk#643, ohne Gewähr, kann bei Bedarf besorgt werden) erhältlich. Nutzungsrecht, C-Quellcode und das Handbuch kann man bei Speech Technology Incorporated 16321 176th Avenue NE Woodinville, WA 98072 zusammen für 40\$ bestellen (ohne Handbuch kostet es 30\$).

SERIAL NUMBER

**Kontroll-Schein**

**88 27 14**

SERIAL NUMBER

Bei Beanstandungen bitte diese Kontroll-Nr. angeben. Beschädigungen beim Transport bitte sofort bei dem betreffenden Transport-Unternehmen geltend machen.

Die Bayrische Hackerpost erscheint in unregelmäßigen Abständen, solange die Welt nicht untergeht und uns nix besseres einfällt.

Wer da dran auch teilhaben will, muß sich entweder einen Doofer suchen, der die B.H.P. abonniert hat, und dort abkopieren, uns ein Austauschabo zukommen lassen, oder in Gottes Namen halt DM 50,- (i.W. einen Fufl) bzw. DM 20,- (für Schüler, Studenten, ZDLer, Arbeitslose, Rentner, Kleinkinder und andere Mittellose) für zehn fortlaufende Nummern schicken.

Für Rechenzentren, Großfirmen und andere Massenverbraucher der B.H.P. gibt es auch ein preisreduziertes Großabo: 20 B.H.P.'s einer Ausgabe für NurNoch DM 40,-. Wir bitten ehrlicherweise unter dem richtigen Namen zu bestellen. Es wird niemand diskriminiert, bei uns hat noch jeder sein Fett abbekommen.

Im Ausland gelten die Preise entsprechend. Bestellwisch anfordern.

Adresse für Anregungen, Bestellungen, Spenden, Anfragen, Kritik, Hinweise, Infos und was euch sonst noch einfällt ist jetzt und immerdar:

\*\*\*\* B.H.P. c/o BASIS, Adalbertstr. 41b, D-8000 München 40 \*\*\*\*